

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung
Fünfundsechzigster



für alle Stände.

Jahrgang.

Nr. 172.

Hirschberg, Freitag, den 27. Juli

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzettel oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für die Monate August und September werden von allen kaiserlichen Postanstalten, der Expedition und den bekannten Commanditen des „Boten aus dem Riesengebirge“ angenommen.

Die Expedition.

Der Reichskanzler und der Papst.

P.-C. In der „Kölnischen Zeitung“ war jüngst ein Bericht über eine zufällige Unterredung des Fürsten Bismarck mit mehreren evangelischen Geistlichen aus Württemberg enthalten, in welcher der Kanzler in Bezug auf die Lage des kirchlichen Kampfes seine Befriedigung darüber ausgesprochen haben soll, „nun so weit zu sein, daß die Regierung ganz die Defensive einhalten und in größter Ruhe den Ausgang abwarten könne.“

Das Hauptblatt der Ultramontanen, die „Germania“, stellt sich über diese Neuherierung (deren thatshäufig richtig und genaue Wiedergabe dahingestellt bleibt) „höchst erstaunt“ und will anscheinend durchaus nicht glauben, daß der Kanzler sie gehabt haben könne; denn sie sei „aus so zahlreichen Gründen unhaltbar und geradezu unbegreiflich, daß man kaum wisse, wo mit der Aufzählung dieser Gründe anfangen und wo enden.“

Ueber die Gründe dieser angeblichen Unbegreiflichkeit, sowie über die willkürlichen Deutungen der dem Kanzler zugeschriebenen Worte mit der „Germania“ in Grörterung zu treffen, wäre um so überflüssiger, als dem ultramontanen Blatt unzweifelhaft gegenwärtig ist, daß der Reichskanzler eine solche Neuherierung jetzt nicht zum ersten Male, sondern im Laufe der letzten Jahre schon wiederholt und von einer viel bedeutungsvoller Stelle aus gethan hat.

Auch weiß die „Germania“ recht gut, daß die Regierung niemals einen Kampf gegen die Kirche, sondern lediglich die Sicherstellung des Staats, die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen im Auge gehabt hat. In dieser Beziehung liegen die bestimmtesten Aussprüche des Fürsten Bismarck, sowie des Cultusministers vor. Es bedarf nur der Erinnerung an eine Rede, welche der „Germania“ ganz gewiß im Gedächtniß geblieben, an die Rede, in welcher das Wort des Kanzlers gesprochen wurde: „Nach Canossa gehn wir nicht!“ In derselben Rede führte der Kanzler aus, daß die Regierung, um einen friedlichen Zustand für die Zukunft herbeizuführen, die Regelung der Grenze zwischen der geistlichen und der weltlichen Gewalt auf dem Wege der Gesetzgebung sichern wolle. — Die einheitliche Souveränität der Gesetzgebung solle allen übergreifenden Ansprüchen gegenüber gewahrt werden.

In einer späteren Rede wies der Kanzler nach, daß durch die Umwälzung der katholischen Kirchenverfassung in Folge der vati-

canischen Beschlüsse die Bürgschaften wegfallen seien, welche der preußische Staat früher für die Beachtung der staatlichen Rückstufen seitens der katholischen Geistlichen zu besitzen geglaubt. Es müßten deshalb die Verfassungartikel und die Gesetze, durch welche seit 1840 „der frühere Vertheidigungsstand des Staates“ gegen kirchliche Sonderbestrebungen außer Kraft gesetzt worden seien, eine Änderung erfahren. Der kirchliche Friede hänge davon ab, daß zuvor unsere Gesetzgebung von den Fehlstellen gereinigt sei, mit denen sie seit 1840 in allzu großem Vertrauen unwirksam gemacht worden. Dieses Vertrauen habe die Festigkeit, mit der die alten landreichen Bestimmungen und die Vorstöße unserer Vorfahren den Staat versehen hatten, in manchen Beziehungen gelockert. Es habe gewissermaßen Brüche in die für den allgemeinen Frieden des Staates nothwendigen Bestimmungen gelegt. Diese Brüche müssen überhüttet und ausgefüllt werden.

„Ich werde dann, fügte der Kanzler hinzu, so lange mit das Leben gegeben ist, dazu beitragen, den Kampf, den aggressiv zu führen wir eine Weile gepocht haben, demnächst nur defensiv fortzuführen und die Aggression mehr der Schulbildung als der Politik zu überlassen.

Nachdem der Gesetzgebung die Bahn frei gemacht ist, hoffe ich mit Gottes Hilfe den Frieden zu finden, denselben Frieden, unter dem unsere Väter Jahrhunderte lang in einem starken Staat und geschützt in diesem starken Staat durch unsere Dynastie miteinander in confessioneller Einigkeit gelebt haben. — —

Der Kanzler begründete seine Hoffnung demnächst noch nach einer anderen Seite, indem er sagte:

„Wie uns die Geschichte kriegerische Päpste und friedliche, segnende und geistliche zeigt, so hoffe ich, wird doch auch wieder einmal demnächst die Reihe an einen friedliebenden Papst kommen, der nicht lediglich das Product der Wahl des italienischen Klerus zur Weltherrschaft erheben will, sondern der bereit ist, auch andere Leute leben zu lassen nach ihrer Art, und mit dem sich Friede schließen lassen wird. Darauf ist meine Hoffnung gerichtet und dann hoffe ich wiederum einen Antonelli zu finden, der einsichtsvoll genug ist, um dem Frieden mit der weltlichen Macht entgegenzutreten.“

Die Hoffnung der Regierung ist, wie sich auch aus diesen Worten ergiebt, niemals auf eine alsbaldige durchschlagende Wirkung der neuen Gesetze gerichtet gewesen, — sie wußte, daß der Augenblick, wo der Vatican der deutschen Geistlichkeit gestalten würde, sich der Souveränität der staatlichen Gesetzgebung zu fügen, nicht nach den kirchlichen Bedürfnissen der deutschen Katholiken allein, sondern nach allgemeinen Geschäftspunkten und Erwägungen der vaticanschen Weltpolitik bestimmt werden würde, — sie ist daher weder überrascht noch beunruhigt darüber, daß von Zeit

zu Zeit durch neue trügerische Hoffnungen und Selbsttäuschungen der Widerstand Roms gegen das schließlich Unvermeidliche neu angefasst und ermutigt wird. Gestützt auf die Bestimmungen der vervollständigten Gesetzgebung kann die Regierung mit voller Zuversicht den Zeitpunkt abwarten, wo die Kirche um ihrer wirklichen Heilsaufgaben willen den Frieden suchen muss und wird.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Von türkischer Seite hört man gegenwärtig nichts als entweder falsche Siegesnachrichten oder Klagen über russische Gräueltaten. Nachdem Regiere in einer so auffallenden Weise stets wiederholt werden, nachdem die türkische Regierung dazu die Hälfte von Zeitungskorrespondenten in Anspruch genommen, welche selbst keine der geschilderten Thaten mit angesehen, sondern bloß verwundete Leute gesprochen haben, hinsichtlich welcher kein Beweis vorliegt, dass ihre Misshandlung von russischen Soldaten herrührte, sondern vielmehr ebenso gut Baschibozuks zu Urhebern haben kann, welche tatsächlich in ihren Opfern nicht wählern sind und Freund so gut wie Feind mißhandeln, — seitdem werden diese Geschichten mehr als verdächtig. Unbestreitbar ist, dass in jedem Kriege Ausschreitungen stattfinden, ebenso unbestreitbar aber auch, dass in jedem Kriege eine jede Partei der anderen Grausamkeiten vorwirft. Ganz unglaublich ist aber, dass auf einmal die Türken lauter Engel und die Russen lauter Teufel sein sollen. Die neuesten Gräueltatberichte lauten folgendermaßen:

Constantinopel, 24. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die Vertreter der Pforte im Auslande folgende Mittheilung gerichtet: Der Gouverneur von Ternowa hat an den Grozbezir ein Telegramm gelangen lassen, in welchem alle früheren Berichte über die Gräueltaten der Russen und Bulgaren bei der Besetzung von Ternowa und den umliegenden Dörfern bestätigt werden. Namentlich wird die Verbrennung einer Moschee bestätigt, in welche sich die Einwohner von Chamstene geflüchtet hatten. Dieselben kamen im Feuer um. Der Gouverneur meldet ferner, dass die Russen die gefangenen Muselmänner unter Androhung des Todes zwingen, auf die türkischen Truppen, welche ihnen zu Hülfe kommen, zu schwören. Der Muscha Suleiman Pascha telegraphirt dem Kriegsminister, dass 12 unbewaffnete Muselmänner des Dorfes Sokuri bei Beti Bagra, welche sich den Russen ergeben hatten, von Bulgaren massacierte wurden. Drei andere wurden von Kosaken niedergemacht. Wir haben so genau als möglich die Zahl der in Brand gesteckten Dörfern und die Zahl der durch die Russen und Bulgaren in den Dörfern, welche bis jetzt am meisten von der Feindschaft gelitten haben, massacierten Einwohner feststellen lassen. Ich helle Ihnen das Ergebniss mit: 1) In Batak, einem Dorfe außerhalb des muselmännischen Distriktes von Siljova, von 100 Häusern mit 200 männlichen und 300 weiblichen Einwohnern sind nur 7 leben geblieben. 2) In Balovan, einem muselmännischen Dorfe des Distriktes von Ayrosnovoda, welches 250 Häuser mit 700 männlichen und 1200 weiblichen Einwohnern zählte, ist, wie man glaubt, eine einzige Person dem Blutbade entkommen. 3) In Caba Buras, welches aus 100 Gebäuden mit 200 männlichen und 300 weiblichen Einwohnern bestand, sind 2 Personen dem Tode entrinnen. 4) In Kestanbol, wo sich 150 Gebäude mit 300 männlichen und 600 weiblichen Einwohnern befanden, sind nur 3 Personen am Leben geblieben. 5) In Chems, einem Dorfe von 20 Gebäuden mit 120 männlichen und 200 weiblichen Bewohnern, ist nur eine einzige Person mit dem Leben davon gekommen. 6) In Tundja sind von 650 Einwohnern nur 3 entkommen. — Die Zahl der niedergebrannten Häuser in den Dörfern, welche von ihren Bewohnern vor der Ankunft des Feindes verlassen waren, beträgt: In Erandid-homvi 40 Häuser, in Beran 150, in Odalar 180, in Armodd Lou 80, in Bourgoud 100, in Kodjina 70, in Oktiller 200, im Ganzen also sind 820 Gebäude niedergebrannt worden. Man meldet außerdem, dass in 40 bis 50 Dörfern mit gemischter Bevölkerung, von denen mindestens jedes 100 Häuser zählt, sich die muselmännische Bevölkerung den Russen unterworfen hat, aber man weiß noch nicht über ihr Geschick. Sie werden mit uns der Ansicht sein, dass diese Schrecken erregende Statistik ein überwältigendes Zeugnis für die unerbittlichen Grausamkeiten der russischen Politik ist. Ferner hat der Minister des Auswärtigen den Vertretern der Pforte im Auslande folgende Mittheilung zugehen lassen: die kaiserlichen Truppen, welche nach dem Kampfe bei Blewna, von dem ich in meinem Telegramm vom 21. d. M. berichtete, zur Reconnoisirung ausgeschickt wurden, haben noch 14 weitere Munitionswagen erbeutet, welche der Feind auf der Flucht zurückgelassen hatte.

Constantinopel, 24. Juli, Abends. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die Vertreter der Pforte im Auslande folgende Mittheilung gerichtet: Der Generalgouverneur

der Donauprovinzen meldet von Russland telegraphisch, dass Russen und Bulgaren am letzten Dienstag alle Einwohner des Dorfes Jeni-Kent bei Osmanbazar mit Ausnahme von drei Frauen und zwei Männern massaciert haben. Im Dorfe Kozi, ebenfalls bei Osmanbazar, haben sie fünf Personen getötet. — Muhtar Pascha berichtet dem Kriegsminister telegraphisch, dass der Feind bei seinem Rückzuge aus den Bezirken Thurasal und Baruchal alle Wohnungen, Felder und Anpflanzungen zerstört und die Bevölkerung aller Subsistenzmittel beraubt hat. Die russischen Truppen führten die Frau und die Kinder des Kaiman von Charatal, Jussuf Bey, als Gefangene nach Alexandropol; dorthin wurde auch sein Bruder Mehemed Bey, dessen Kinder und die Frauen des Hauses des Kaiman von Baruchal gebracht. Die Gefangenen erlitten eine schändliche Behandlung. Sie wurden nach Tiflis weiter befördert. — Eine an mein Departement gerichtete Depesche aus Schumla meldet uns, dass der englische Consul in Russland, Read, und der französische Militärattaché, v. Forcy, 21 flüchtig gewordene Verwundete, nämlich 10 Frauen und 11 Kinder, beschützt haben. Aus den Nachrichten endlich, welche wir von dem Kriegsschauplatz in den Donauprovinzen erhalten haben, ergiebt sich, dass die Russen allgemein und gleichmäßig das System befolgen, sich der wehrlosen Ortschaften zu bemächtigen und, nachdem sie dieselben durch Landenschlüsse zerstört haben, die unbewaffneten Einwohner zu ermorden und die Frauen fortzutreiben, um ihnen Gewalt anzuhüben, wenn dieselben sich nicht selbst zuvor das Leben genommen haben. Die Russen drohen, die christlichen Dörfer, welche sich nicht unterwerfen und deren Bewohner sich weigern, Soldaten zu werden, denselben Loose preiszugeben.

Hierüber sagt die „R. A. Z.“ Folgendes: Da die türkische Bevölkerung im Occupationsgebiet bereits in der Regel vor dem Anmarsch der russischen Truppen die Flucht ergreift, — stellenweise hat sie allerdings sogar Bewaffneten Widerstand geleistet — so dürfte es den amtlichen Stellen in der Türkei, zumal bei der Auflösung, in wischer diese selbst sich befinden, etwas schwer fallen, festzustellen, ob die Einwohnerzahl eines Ortes ums Leben gekommen oder entflohen ist. Auf ein „wie man glaubt“ hin derartige Beschuldigungen in die Welt zu schleudern, ist jedenfalls eine diplomatische Neuhalt, welche höchstens das Ergebniss haben kann, die türkophilen Organe der europäischen Presse zu Leitartikeln über „russische Gräueltaten“ zu begeistern. Wie die heute eingetroffenen Nummern der „Köln. Sta.“ und der Wiener „R. Fr. Presse“ zeigen, haben diese ihre Schuldigkeit bereits getan. Der Berliner „Nationalzeitung“ giebt „vor vorzüglicher Quelle“ aus Wien folgendes Privattelegramm zu: Nach authentischer Melbung befinden sich in diesem Augenblick sämtliche Ballanpässe in den Händen der Russen. In allen von den Türken vor den ankommenden Russen geräumten Dörfern werden zuvor furchtbare Niedermordungen aller Christen verübt. Die Consuln und Botschafter in Constantinopel erhalten von allen bedrohten Seiten herzerreißende Hülferufe.

Dagegen erfährt man Folgendes von entgegengesetzter Seite: Wien, 25. Juli, Abends. Der „Polit. Corr.“ wird aus Constantinopel vom 23. d. von gut unterrichteter Seite gemeldet: In Folge des Vorrückens der russischen Truppen über den Balkan sind die Verhältnisse hier höchst bedrohlich geworden. — Der zweite Sekretär der deutschen Botschaft, v. Hirschfeld, welcher vor Kurzem nach Bulgarien entsendet worden war, meldet dem deutschen Botschafter, Prinzen Heinrich VII. Reuß, dass die christliche Bevölkerung in Jeni-Bagra von den Türken niedergebranzt worden sei. — Der griechische Gesandte Konduktoris erhielt gestern aus Kawarna ein Telegramm folgenden Inhalts: In diesem Augenblicke werden hier, eine Stunde Wegs von Valitsch entfernt, die Christen erwürgt. Es ist keine menschliche Rettung möglich. Bis morgen wird Alles vorüber sein. Zeigen Sie diese Depesche allen Botschaftern. In Folge dessen hat sich ein nach Varna abgehender Dampfschiff nach Valitsch begeben, um dort etwa sich einfindende Flüchtlinge aufzunehmen. Der englische Vertreter Layard hat das Kriegsschiff „Rapid“ dorthin beordert. — Namyl Pascha berichtet, dass die türkische Armee gegenwärtig um 40,000 Mann durch Desertion und Krankheit verringert sei. Mehemed Ali Pascha, welchem der Sultan persönlich das Oberkommando über die Ballarmee übertragen hat, bat sich eine Frist von 8 Tagen erbeten, um sich auf dem Kriegsschauplatz zu orientieren. Suleiman Pascha ist mit 21,000 Mann und 2000 Pferden in Adrianopel eingetroffen.

Vom Donau-Kriegsschauplatz wird berichtet:

Wien, 25. Juli, Nachmittags. Telegramm des „R. W. Tageblattes“ aus Turnmagurelli: Sämtliche Batterien von Giurgewo und Slobozia unterhielten gestern bis 8 Uhr Abends ein heftiges Bombardement auf Russland; die Projekte schlugen in das türkische Lager ein, gleichwohl antworteten die Türken nicht.

Auch von der Landseite her war Kanonenodonner vernehmbar. — Ein Telegramm vom 25. aus Bukarest lautet: Die russischen Legionen die Reconnoisirung bis Esti-Djuma und Ossmanbazar fort, ohne auf gröbere Abheilungen türkischer Truppen zu stoßen.

Vom Kriegsschauplatz am Balkan erhalten wir über Wien, 25. Juli, folgendes Telegramm des „Scenenblattes“ aus Constantinopel: Nachrichten aus Philippopol bestätigen, daß nicht nur der Schipka-Pass, sondern auch die Debouches der Balkanübergänge sich im Besitz der russischen Truppen befinden. 2000 verwundete Türken sind in Philippopol eingetroffen. Hier setzt man seine ganze Hoffnung noch auf einen Sieg der Donauarmee.

Petersburg, 25. Juli. Offizielles Telegramm aus Ternowia vom 22. d. Generalleutnant Schilder-Schuldner griff mit der ersten Brigade der fünften Division am 20. Plewna von nördlicher Seite an. Das Kostroma'sche Regiment mit 8 Geschützen von der östlichen. Der Angriff ist mißlungen. Schilder-Schuldner zog sich auf der Straße von Bjela zurück. Am 21. trafen Verstärkungen ein, denen Zeit gegeben wurde, sich zu erholen. Die Türken blieben in Plewna. Der Verlust der Russen 2 Oberste, 15 Offiziere tot, ein General, 36 Offiziere verwundet. Verlust an Soldaten 1878 Mann. Näheres unbekannt. Verlust der Cavallerie und Artillerie unbedeutend.

Vom asiatischen Kriegsschauplatze wird berichtet:

Köln, 25. Juli. Die „Königliche Ztg.“ meldet unter Vera, 24. Juli: In Asien rücken die Russen von Ardahan aus auf der Straße nach Otti vor.

Wien, 25. Juli, Nachmittags. Telegramme der „Presse“. Aus Eßls: Zur Verstärkung der Kaukasusarmee trafen in den letzten Tagen zwei Infanteriedivisionen, zwei Artilleriebrigaden, eine Cavalleriedivision und sechs kaukasische Schützenbataillone hier ein.

Über die britische Flotte und deren Bestimmung telegraphiert man aus London, 25. Juli, Morgens: Der „Times“ wird aus Malta gemeldet, die englische Flotte habe Befehl, in Kürze nach Gallipoli abzuhauen. Die türkischen Journale fahren fort, auf eine rechtzeitige Besetzung Gallipolis zu dringen. Der Wiener Correspondent der „Times“ meldet telegraphisch, in dortigen türkischen Kreisen sei von angeblichen russisch-türkischen Friedensverhandlungen durchaus nichts bekannt.

Deutsches Reich. Der „Reichs-Anzeiger“ hat den Ausbruch der Kinderpest an zwei Orten Oberösterreichs gemeldet. Vermuthlich ist die Seuche auch dieses Mal aus dem benachbarten Russisch-Polen durch Kindvieh eingeschleppt, welches trotz des möglichst streng gebandhabten Viehfuhr-Verbots eingeführt war. Die Maßregeln zur Unterdrückung der Seuche sind sofort getroffen worden. Zur Verhütung der Weiterverbreitung durch Thiere, welche auf den Eisenbahntransporten bereits angefegt sind, ist der Abtrieb lebender Wiederkäuer von den großen Schlachthäusern in Breslau, Berlin, Dresden und Hamburg-Altona verboten und außerdem die Absperzung der obengenannten Seuchenhorte durch militärische Kräfte erfolgt. Die sorgfältigste Handhabung der zur Verhinderung des Viehsmuggels für die Grenzkreise erlassenen Vorschriften ist den Behörden zur Pflicht gemacht worden, namentlich bezüglich der Beschränkung des Viehtransportes auf den Eisenbahnen und bezüglich der Revision der Viehbestände.

Dass Bayern und Württemberg auf ihrem Reservatrecht der eigenen Postverwaltung und in Folge dessen der eigenen Francaturzeichen so eiferndig beharren, darüber ist oft gellagt worden. Es wurde hervorgehoben, dass z. B. Postkarten mit bezahlter Antwort, wie sie im deutschen Postgebiete ausgegeben werden, aus Bayern nicht zurückkehren, wosfern nicht die dortigen Correspondenten von Neuen die Francatur bewirkten. Eine Verfügung der bayerischen Verkehrsdirection zeigt nun, dass hier nur ein Missverständnis einzelner Unterbehörden zu Grunde lag. Es ist jetzt die strengste Weisung ergangen, die fremden Antwortkarten, die am ursprünglichen Aufgabeorte schon bezahlt sind, als frankirt zu respectieren.

Berlin, 25. Juli. (Vermischtes.) Die „Prov.-Corr.“ sagt über die Dühring'sche Angelegenheit: Das Empörungsstück über ist, wenn Dr. Dühring, indem er zur einzigen Liedfeder der wissenschaftlichen Tätigkeit der deutschen Professoren Geldgier und Verwandtendenversorgung macht, mit ausdrücklichen Worten „das Ausland besonders daran erinnert, dass die bei uns von den Studenten bezahlten Vorlesungsgelder eine ansehnliche Privateinnahme der einzelnen Professoren bilden“. Eingestandenermaßen schreibt also Dr. Dühring nicht, um die etwaigen Schäden einer einheimischen Einrichtung, wie das Universitätswesen, durch die erwirkte

Schame der einheimischen öffentlichen Meinung zu bessern, sondern um diese Einrichtung der Berachtung des Auslandes preiszugeben, das auf die Besserung derselben einen Einfluss haben kann. Wenn irgendwo sind hier die obigen Worte Lessing's am Orte, wo die Lästerung eingestandenermaßen zum Selbstzweck erhoben wird. Diejenigen, welche in dieser Angelegenheit den Schatten des Socrates beschwören wollten, hatten sich in der Adressé getröst. Sie suchten den Schatten des Überstes. — Als Bauplatz des Polytechnicums ist der „Köln. Igt.“ zu Folge, die Stelle des Hippodroms bei Charlottenburg in Aussicht genommen. In dem Neubau sollen Bau-, Gewerbe- und Berg-Akademie Aufnahme finden. Das von Schinkel erbaute Bau-Akademiegebäude würde dann zu einem Architekten-Museum umgewandelt und das der Gewerbe-Akademie dem Stadtgericht überwiesen werden. Dem Abgeordnetenhaus wird nach dem citirten Blatte der Plan in der nächsten Session zur Genehmigung vorgelegt werden. — Im Verkehr laufen nun auch falsche Zehnmarkstücke um, die so ausgezeichnet nachgemacht sind, daß nur der Klang die Unechtheit verrät. Man achtet also auf diese Münzen. — Die Commission zur Bekleidung armer Confirmanden wird am 4. September wieder zusammengetreten und an diesem Tage, sowie am 14., 18., 25. September im deutschen Dom die Anträge der Armencommissionen auf Gewährung von Unterstützungen zur Einsegung erledigen. Geld soll zum Zwecke der Kleidung nicht gewährt werden, sondern nur Kleidung, bestehend für Mädchen in einem Kleide von schwarzem Samt, für Knaben in Rock und Bekleidern von dunkelgrauem Tuch. — Versuche mit Gummizugstiefeln werden jetzt bei dem hiesigen Militär gemacht. Die dem Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment übergebenen Probestiefel sind aus der hiesigen Fabrik von Spier und Rosenfeld geliefert. Für den Fall dieselben sich bewähren, dürfte dieser Fabrik eine größere Lieferung übertragen werden. — Am Ende des vorigen Semesters befanden sich in Berlin im Betriebe: 1176 Droschen I. Classe, 292 Droschen II. Classe, 182 Gepäck-Droschen, 10 einspännige und 184 zweispännige Eborwagen und 180 Omnibusse, 214 Waggons der großen Berliner, 49 Waggons der Berlin-Charlottenburger und 8 Waggons der Berlin-Weissenseer Pferdebahn.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 24. Juli, Abends. Der Kaiser hat der amtlichen „Wiener Zeitung“ aufs folge dem Kronprinzen Rudolf das Großkreuz des St. Stephan-Ordens verliehen und mittels Allerhöchster Handschreibens vom 24. die Auslösung des bisherigen und die Aktivierung des neuen Hofstaates des Kronprinzen Rudolf angeordnet. Der Erzieher des Kronprinzen, Feldmarschall-Lieutenant v. Latour, ist mittels eines huldvollen kaiserlichen Handschreibens auf seine eigene Bitte in den Ruhesstand versetzt und ihm das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen worden. Graf Bombelles ist unter Verleihung der Würde eines Geholmen Rathes zum Oberhofmeister, Major Vokalovich und Ritter Eschenbacher sind zu Fülligadjutanten des Kronprinzen ernannt worden.

Aus Bozen wird unterm 19. d. gemeldet: Es geht hier ein bestimmtes Gericht, daß eine Schrätersammerin am 16. Juli v. J. auf dem Stifterjoch Augen- und Ohrenzeuge bei der Unthat Tourville's war, wie er seine Frau erschlug und über den Abhang hinabstürzte. Aus natürlicher Furcht vor dem Gerichte hat sie geschwiegen und erst seit der Verurtheilung Tourville's den Mut gefaßt, ihre Wahrnehmungen einem Priester mitzutheilen.

Frankreich. Marseille, 25. Juli, Abends. Der hiesige Municipalrat ist aufgelöst und durch eine Municipalcommission ersetzt worden.

Großbritannien. London, 24. Juli, Abends. Unterhaus. Auf eine Anfrage Whalley's erklärte der Schatzkanzler Northcote, der englischen Regierung sei weder schriftlich, noch auf irgend einem anderen Wege eine Beschwerde der russischen Regierung über eine Verletzung der Neutralität ausgegangen. Dem Deputirten Lloyd erwiderte Unterstaatssekretär Bourke, die Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages mit Frankreich seien inspeziert worden; die Regierung sei mit der Prüfung der auf der Conferenz gemachten Vorschläge beschäftigt. Die französische Regierung habe ersucht, die Verhandlungen erst nach den Wahlen wieder aufzunehmen. — Der gegen die Special-discussion der Bill über die südafrikanische Conföderation gerichtete Antrag Campbell's wurde schließlich nach einer sehr lebhaften Debatte mit 221 gegen 22 Stimmen abgelehnt und die Special-discussion mit 229 gegen 5 Stimmen beschlossen. Die Berathung des ersten Artikels wurde auf morgen vertagt.

— 25. Juli, Nachmittags. Unterhaus. Whalley richtete die Anfrage an die Regierung, ob sie Russland den Punct bezeichnet habe, wo sie es nothwendig finden würde, Russland gegenüber einer gegenseitlichen Haltung anzunehmen. Schatzkanzler Northcote erklärte, es scheine ihm nicht angemessen, darauf eine Antwort zu geben, es sei auch nicht im Interesse des öffentlichen Dienstes, eine

Antwort zu erhellen. Die Regierung werde dem Hause Informationen zugehen lassen, wenn sie dergleichen demselben mittheilen habe. Bei der Beratung der einzelnen Artikel der Bill über die südafrikanische Conföderation wurde durch die gegen die Bill gerichteten Ausführungen der Deputirten O'Donnell ein sehr lebhafter Zwischenfall herbeigeführt, welcher damit endete, daß der Deputirte Barnell veranlaßt wurde, das Haus zu verlassen, bis dasselbe über sein Auftreten sein Urtheil gefällt habe. Der Schatzkanzler Northcote beantragte sodann die Annahme einer Resolution des Inhalts, daß der Deputirte Barnell, da er hartnäckig und beharrlich die Verhandlungen gestört habe, den Ladel des Hauses verdient habe und daß er deshalb bis zum nächsten Freitag von den Verhandlungen des Hauses ausgeschließen sei. Nach einer hierauf folgenden Debatte nahm das Haus den Antrag an, die weitere Discussion über diese Resolution bis zum nächsten Freitag zu vertagen. Die Regierung hatte diesem Antrage zugestimmt. Der Schatzkanzler Northcote beabsichtigt am nächsten Freitag auch eine Resolution, betreffend eine Änderung der Geschäftsausordnung des Hauses, zu beantragen.

Amerika. New-York, 24. Juli, Abends. Beziiglich der Streikbewegung ist die Lage wenig verändert, indeß ist der heutige Tag ziemlich ruhig und ohne weiteres Blutvergießen verlaufen. Um weiteren Gewaltthätigkeiten vorzubeugen, sind umfassende Vorsichtsmassregeln getroffen. — Nach aus Mexiko eingegangenen Nachrichten ist Escobedo wieder auf freien Fuß gesetzt.

— 25. Juli. Gestern hat kein Zusammenstoß zwischen den Militärtruppen und den Aufrührern stattgefunden. Die Streikenden zeigen sich gemäßigter in ihrem Auftreten, halten aber ihre Forderungen aufrecht und fahren fort, die Güterzüge auf den Eisenbahnen anzuhalten. Die Milizen der Städte New-York, Brooklyn und Jersey befinden sich Tag und Nacht unter Waffen. In mehreren Städten des Westens mußten die Läden und Werkstätten geschlossen werden. In Pittsburg sind Bundesstrupps eingetroffen und haben die Ordnung wiederhergestellt. In San Francisco hat sich ein Sicherheitscomite gebildet. Die Regierung hat starke Truppenabteilungen nach Saint-Louis und Chicago gesandt, wo die Volksmassen eine drohende Haltung angenommen haben. In Pittsburg sind gestern 50 Leiter des Aufstands ohne Widerstand verhaftet worden. Der Gouverneur von Pennsylvania fordert die Bürger in einer Proclamation auf, bewaffnete Vereinigungen zu bilden zum Schutz des Eigentums. In Folge der Einstellung der Kohlenzüge ist die Arbeit in den Kohlengruben sistiert worden.

Asien. London, 25. Juli, Abends. Nach einer Meldung des „Aeuter'schen Bureau“ aus Bombay vom 25. d. lauten die Berichte über die Enten in Indien ungünstig und veranlassen ernste Besürchtungen für eine neue Hungersnoth in mehreren Theilen Indiens.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 26. Juli.

(Bermüht.) Seit vorigem Sonnabende wird im Wolshau bei Krummhübel der dortige Gräfl. Schaffgotsche Förster frei vermißt. Trotz aller Nachforschungen, welche unter Aufsicht vieler Mannschaften bis jetzt angestellt worden sind, ist es noch nicht gelungen, eine Spur von dem Vermissten zu entdecken.

(+) Warmbrunn. (Dienstmännerunfug.) Es besteht auch hier das Institut (?) der Packträger, die sich bei Ankunft der Tagesposten nicht nur des Gespädes der hier ankommenden Gäste mit der ihnen eigenen — Bescheidenheit bemächtigen, sondern diese selbst und sie, die meist ermüdet und fröh sind, bald unter Dach und Fach zu kommen, natürlich an die Orte, in die Häuser führen, die in nächster Nähe der von den Packträgern frequentirten Kneipe („Adlerhäufel“, hinter dem „schwarzen Adler“) belegen, im Centrum des Ortes — und der Wirthshäuser, wo sie der Bezahlung von Unmägen von Schnaps obliegen — belegen sind. So kommt es, daß manche hiesige Häuser einem Taubenschlag gleichen, während andere, mindestens eben so gute und meistens weit freundlicher gelegene, von Glück sagen können, wenn sie nicht ganz leer stehen bleiben! Notorisch ist, daß sich diese Packträger ohne Scheu rühmen: Die Fremden sowohl, als die Einheimischen hängen ganz von ihnen ab! — „Wir haben sie ja doch Alle in der Hand!“ — und das ist leider nur zu wahr, denn wer von den hiesigen Hausbesitzern sich nicht die Lust dieser Leute erweckt, der mag zuschauen, wie er zurecht kommt. Der Winke, nicht da- oder dorthin zu gehen, giebt es ja vielerlei und die Menschen lassen sich gern einen Floh ins Ohr sezen. Die Fremden sehen dann später, wenn sie sich im Orte spazierend umsehen, zu ihrem Verdruss, daß sie wohl ebenso billig, gewiß aber angenehmer hätten wohnen können, in Bezug auf Genüg von Garten und Aussicht (auch vielleicht Einrichtung), wenn sie sich nicht hätten führen und anführen lassen. Wenn sie sich dann erkundigen, und hören, und sehen, ist es freilich

zu spät, denn sie haben einmal „gemietet“! — Auf solche Weise leiden sehr viele Hauswirthe empfindlichen, daß ganze Jahr hindurch sehr fühlbaren Schaden und es ist kein Wunder, wenn $\frac{1}{2}$ des Ortes bereits zum Verlauf, freiwillig oder gezwungen, austreibt. — Um diesem Leid nun möglichst abzuholzen, wenden wir uns mit Vertrauen an die Großmacht der Presse. Ihr Warmbrunn besonders wäre es empfehlenswerth, wenn die Fremden wenigstens einen Tag im Gasthause sojören und sich dann mit Bequemlichkeit nach einem ihnen in jeder Beziehung möglichst zusagenden Logis umsähen, deren es ja im Umkreise des Ortes mehr gibt, als im Mittelpunct. Dadurch würden sie sich selbst am besten dienen. Vielleicht wäre auch eine öffentliche Warnung auf den Baronen der Bahnhöfe nicht überflüssig; denn der Taschediebe und „Bauernsänger“ giebt es verschiedenstliche Arten. — Die Persodie obengenannter Leute geht so weit, daß sie den Fremden, die von der Tagespost aus die Wohnungswermietzettel hängen sehen, auf Beifragen: „Warum man sie nicht dahin führe?“ entgegnen: „O, bitte nicht, da hats dies und das“, — ein Achselzucken sagt ja auch schon genug, um den Fremden stolz zu machen und ihm die Lust zu berechnen, an den oder den Ort hinzugehen. Und das thun diese, weil es ihnen lediglich zu unbrücklich ist, sich weiter, als ein paar Schritte von ihrer „Auflage“ zu entfernen. Und das geschieht, selbst wenn man sie „geschnürt“, d. h. voraus für die Zuführung von Fremden bezahlt hat! — Stellt man sie dann deshalb zur Rede, daß sie Niemanden gebracht, so fehlt es natürlich nicht an faulen Ausreden, oder, da sie wohl wissen, daß ein gebildeter Mensch Standal scheut, werden sie grob und provocieren Standal und man hat diese saubere Species auf dem Halse für alle Zeit. Man darf dann verschert sein, daß man förmlich gemieden wird; die Rücksichtslosigkeit geht über alle Maßen und man sieht sich in seinem Privatleben und Charakter geschädigt. Die Kutschner werden von diesen Leuten ebenfalls gestempelt, kurz: Es ist ein wahrer Jammer für einen Hauswirth, hier sich ansäßig gemacht zu haben und nur die Aussicht noch zu genießen: Wie lange wirst du noch über Wasser bleiben? „Kleine Ursachen, große Wirkungen.“ Der Ruin eines ganzen Hauses ist für einen Familienvater groß genug.

? Erdmannsdorf. (Fremdenverkehr. — Wellenbad. — Begonnene Ernte.) In der letzten Zeit ist der Verkehr der Fremden in unserem Orte ein bedeutend lebhafter geworden, so daß unsere beiden Gasthöfe ganz mit Sommerfrischlein besetzt sind und auch sonst viele Privathäuser von solchen bewohnt werden. Sehr angenehm ist für dieselben die schon neulich von uns angekündigte Einrichtung eines Wellenbades im Sieleschen Gasthof „zum Schweizerhäusle“ und findet dieses auch wohlverdiente Würdigung und eifige Benutzung. — In diesen Tagen ist auch hier mit der Ernte begonnen worden, welche voraussichtlich im Ganzen recht zufriedenstellend ausfällt wird.

* Conradswaldau, Kr. Schönau, 21. Juli. (Willmannsdorfer Höhe.) Wenn die Türken nicht besser aufpassen, wie am Schipakap, dann wird es allüberall in den Provinzen Bulgarien und Rumelien gar bald heißen: „Abien Sultan Abdul Hamid“! und christliche Reiche und christliche Cultur werden diesseits und jenseits des Balkan in Kargem zu schauen sein; dann werden auch die Touristen kommen und wir werden es erleben, daß ein biederer, speculativer Bulgar eine Restauration à la Schneekoppe auf einem der Balkangipfel etablieren wird. Das Jahr 1878 wird freilich wohl noch verstreichen, bis wir uns bei dem biedern Bulgarenwirth die deutsche Brüderhand werden reichen können. Doch läßt uns nicht in die Ferne schweifen, sieht das Gute liegt so nah! Ein biederer schlesischer Wirth nämlich, Namens Bräuer, wird bereits 1877 in 4 bis 5 Wochen eine allerliebstste Berg-Restauration mit Aussichtsaltern errichten und zwar auf der mit Recht vielgerühmten „Willmannsdorfer Höhe“. Die Willmannsdorfer Höhe liegt $\frac{1}{4}$ Stunde westlich von dem Dorfe gleichen Namens (Kreis Jauer, Parochie Bomben), ist, wie der nahe Conradswaldauer Sargberg, reichlich 1500 Fuß hoch und ist schließlich sehr leicht zu besteigen. Der besagte Berg liegt in grader Linie zwischen den Städten Liegnitz und Schönau, an der Nordgrenze unseres Schlesauer Kreises. Von der Mitte des sehr malerisch gelegenen Dorfes Conradswaldau geht ein Fußjäger in mähevollen Tempo $1\frac{1}{2}$ Stunde zum Theil durch herrlichen Wald bis auf die Höhe. Die Aussicht ist „majestatisch“ zu nennen. Im Süden die mit Dörfern besetzte Ebene des Liegnitzer und Goldberg-Hähnauer Kreises. In Liegnitz konnte man gestern vom Berge aus die Häuser unterscheiden. Von den Leubauer Klosterhäusern und gar von dem Elisabeththurne in Breslau habe ich übrigens nichts erschauen können. In Ost-Süd-Ost ist der schlesische Rigi — der Hoben — und zwar östlich von dem im Vordegrunde sichtbaren Muttergottesbild auf dem Heuberge zu schauen. Im fernsten Osten das Culemborg, nach Westen weiter die Charlottenbrunner, Waldenburg, Salzbrunner Berge, dann der colossale Kamm des Hochgebirges vom Ochsenkopf im Osten bis zum Reitträger im Westen. — Fazit von dem Alten: Die Willmannsdorfer Höhe ist in hohem Grade besuchenswerth. — Möchte es dem freundlichen Wirth mit seiner Restauration gelingen!

X. Welfersdorf b. Greiffenberg, 25. Juli. (Kriegervereins-Jubiläum.) Am 22. und 23. d. Mts. feierte der hiesige Kriegerverein das Jubiläum seines 25 jährigen Bestehens. Gleichzeitig war es das Jubiläum des Vereinshauptmanns, des Bauunternehmers Hrn. Werner, welcher seit Bestehen des Vereins denselben mit aller Aufopferung vorgestanden hat. Zu dieser Feier hatten sich auch die benachbarten Vereine Greiffenberg, Schöeldorf, Langenöls, Thiemendorf etc. eingefunden. Vormittags fand Kirchenparade statt. Nachmittags 1 Uhr wurde der Vereinshauptmann vom Vereine abgeholt und ihm ein Degen, Majos-Epauletten und eine Denkmünze überreicht. Nach Begrüßung der fremden Vereine begann der Ausmarsch um 1/2 Uhr. Nach der Parade fand eine Erinnerungsfeier statt. Der Ortspfarrer hielt die Festrede. Vereinsfeldwebel Hepper gab einen Überblick über das Vereinsleben. Rittergutsbesitzer Brause brachte das Hoch aus auf Se. Majestät den Kaiser. Nach verschiedenen anderen Hochs schritt man laut Programm zu „Vereins- und Unterhaltungen“. Bezugss dieses Punktes wurde Alles sehr getäuscht. Die Vereinköpfler resp. Vorsteher gingen in ihr Best und die Uebrigen konnten thun, was sie wollten und mussten natürlich von ihrem Gelde leben. Nach erfolgtem Einzuge fand im neuen Kreishaus ein Ball statt. Was Platz hatte, betheiligte sich daran und die auswärtigen Vereine zogen unbeschadigt von dannen. Am Schlechtesten kam der Schöeldorf-Verein weg, da er dem Vereinshauptmann zur Jubileetier einen verhüllten silbernen Becher überreicht hatte. Montags fand das Königsschießen statt. Nach Abholung des Vereinskönigs, Herrn Seidel, fand um 2½ Uhr Nachmittags der Ausmarsch statt; laut Programm sollte er früh um 10 Uhr stattfinden. Die Königswürde errang Herr Ehr. Seidel, Vereinkadutant. Abends war wiederum Tanzvergnügen. Da an beiden Tagen prächtiges Wetter war, war die Betheiligung eine sehr rege. An Belustigungen für die Zuschauer fehlte es nicht, da die Bankensänger sich zahlreich eingefunden hatten, um die schauderhaften Moritaten zu besiegen. Würfelsbuden, wo jeder Einzug gewinnt, sowie Schießbuden waren ebenfalls genügend vorhanden. Für Hunger und Durst war durch die hiesigen Gastwirthe und Fleischer vortrefflich gesorgt, so daß von dieser Seite zu keiner Klage Anlaß gegeben wurde.

(Schl. Btg.) Striegau, 21. Juli. (Gauseinsturz.) Gestern Abend stürzte mit donnerähnlichem Gelöse die eben erst vollendete Hinterfront des in der Sedanstraße belegenen, dem früheren Gasthofsbesitzer Schönherr gehörigen Hauses total ein und bedeckte Hof und Straße mit Trümmern. Glücklicherweise waren, wie die „Str. Bl.“ berichten, einige zur selben Zeit die Sedanstraße passende Herren theils vor theils hinter der Unglücksstätte. Eine am Brunnen im Hof Wasser holende Frau hatte denselben bereits verlassen, als der Einsturz erfolgte. Um Abend vorher hatte die freiwillige Feuerwehr mit der Reserve an diesem Bau und auch an dem jetzt eingestürzten Giebel eine Übung vorgenommen! Wie schweres Ungluck konnte eintreten, wenn der Einsturz des Mauerwerks zu dieser Zeit erfolgte!

(R. B.) Görlitz. (Nohheiten.) Gestern Nachmittag beschäftigten sich drei Handwerkslehrlinge auf der Reiße mit Kahnfahren. In der Nähe des Fischerhafens waren einige andere Lehrlinge vom Ufer aus mit Steinen nach dem Kahn und suchten sich desselben zu bemächtigen, während die Jassen-Widerstand leisteten und dadurch eine allgemeine Prügelei hervorriefen. Einer der Betheiligten, der Fleischerlehrling Hoffmann, stieg aus und wollte zu dem Eigentümer des Kahnes sich begeben, um dessen Hülfe in Anspruch zu nehmen, wurde aber dabei von zwei anderen Lehrlingen versetzt und dortartig geschlagen, daß er bewußtlos liegen blieb, bis er gegen Abend von Spaziergängern, die aus dem Jägerwäldchen zurückkehrten, gefunden und nach Hause getragen wurde. Der Vater des Knaben hat der Polizei von dem Vorfall Anzeige gemacht, welche die Nebelthäler auch bereits in Haft genommen haben soll. Der Lehrling Hoffmann befindet sich in ärztlicher Behandlung und ist sein Zustand, wenn auch nicht befriedigend, doch ein derartiger, daß er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Freistadt, 23. Juli. (Eigenhümliche Todesursache.—Seltene Fruchtbarkeit.) Man schreibt dem „Niederschl. Anz.“: Im nahen Bissendorf fand vorige Woche ein an Krampfadern leidender junger Mensch von 18 Jahren dadurch seinen Tod, daß ihm, als er ohne Fußbekleidung auf einem Stoppelsfelde arbeitete, eine der Adern durch die Scharfe eines Stoppelpflasters aufgerissen wurde. Obwohl die Bedauernswerte seine Wohnung erreichen konnte, war er in Folge der Verblutung eine Leiche. — Eine Kornstaude, welche hier in der Nähe der Stadt gewachsen ist und als Nahrungsquelle betrachtet werden muß, liegt gegenwärtig zu Jedermanns Ansicht bei einem hiesigen Bürger aus. Dieselbe zeigt nicht weniger als 50 Halme mit völlig ausgebildeten, reichhaltigen Ahren, welche alle aus einem Korn gewachsen sind. Die Mehrzahl der Ahren ist doppelt so lang, als die gewöhnlichen, und die Halme selbst haben ebenfalls eine beträchtliche Länge. Das Korn gehört seiner Gattung nach zu den sogenannten Doppelroggen. Auch unter inländischen Roggen hat dieses Jahr eine ungewöhnliche Länge, indem Halme von 2 Meter Länge nicht zu den

Selkenheiten gehören. Ein großer Theil desselben ist bereits glücklich eingebraucht. — Die erste Rose auf der neuen Himbeerplantage hier selbst ist witer alles Erwartet gut ausgesessen. Die übrige Anpflanzung gedeiht zur Freudenheit und auch die Kartoffeln auf dem noch unbesetzten Theile der betreffenden Landung stehen wie überall vor trefflich.

(Schl. Btg.) Habelschwerdt, 23. Juli. Ober-Präsident von Puttkamer traf gestern mit dem Abendzuge, von Reinerz kommend, hier ein und nahm im Hotel „zum Deutschen Hause“ Quartier. Heute Morgen 7 Uhr brachte die Kapelle des hiesigen Militärvereins demselben ein Standchen. Später erfolgte die Vorstellung der städtischen Behörden, des katholischen Stadtpfarrers, sowie des evangelischen Pastors und der Lehrer. Hierauf besichtigte der Ober-Präsident das Seminargebäude, woselbst er mit Choralgesang begrüßt wurde, besuchte alsdann die katholische Pfarrkirche, das Krankenhaus „Maria Hölle“, sowie den Saalplatz des neuen Seminars und setzte alsdann die Reise nach Landeck fort.

(L. St.) Ruslau. Wie nötig die größte Vorsicht beim Vögeln von in Brand gerathenem Petroleum ist, beweist folgender Unglücksfall, der sich am 16. d. M. im Fleischermeister Schmidt'schen Hause hier ereignete. Aus einer umgeworfenen Petroleumlampe hatte sich das Petroleum über den Tisch verbreitet und entzündet. Das Dienstmädchen versuchte den Brand mit ihren Kleidern zu ersticken, geriet aber dabei selbst in die größte Lebensgefahr, denn ihre Kleider wurden sofort von den Flammen ergreift. In der Angst lief sie in den Hof hinaus, wo ihr glücklicherweise bald Hülfe zu Theil wurde, indem man ihr die brennenden Kleider vom Leibe riss. Die Unglüdliche soll an Händen und Beinen erhebliche Brandwunden erlitten haben.

(Br. M.-B.) Kandrzin-Rosel, 21. Juli. (Frecher Räuber.) Vorgestern wurde ein 12jähriges Mädchen, Bahnbauentochter, in der Nähe des Bahnhofs auf dem Wege von der Mühle nach Haus in einem Getreidefeld angefallen und ihr Geld abgesondert. Da es nichts bei sich hatte, so schnitt der Wegelagerer dem armen Mädchen die Haare ganz dicht vom Schädel ab, um wenigstens Geldeswert zu erlangen.

(Br. M.-B.) Königshütte. Am Dienstag Nachmittag entdeckten einige des Weges kommende Männer ein ca. 17–18 jähriges Mädchen, welches im Thorzower Walde, rechts an der Katowitz-Königshütter Chaussee, unweit des berüchtigten Steinbruches an einem Baume angebunden war. Von 3–4 Kopfwunden stof ihr Blut über Gesicht und Kleider und machte die Scene noch schrecklicher. Auf Beifragen erzählte sie unter Weinen, daß sie im Walde ausruhte und nach kurzer Zeit sich ein Mann zu ihr gesellte, der ihr Gewalt antun wollte. Nach heftiger Gegenwehr hätte der Strolch ihr mit einem Messer mehrere Stiche in den Kopf versetzt, worauf sie bewußtlos zusammenbrach; als sie aufwachte, war sie an dem Baume angebunden. — Wir glaubten, solche grauenerregernde Scenen dürften sich nur auf dem türkischen Kriegsschauplatz abspielen, sehen aber zu unserem größtem Leid, daß solche Gräueltaten sich auch in unserer Heimat ereignen! Traurig aber wahr!

(Schl. Btg.) 20. Juli. (Verhaftung eines mutmaßlichen Brandstifters.) Die Meldung bezüglich des Niederbrennens der den Gebhard'schen Eichen gehörigen Scheuer auf der Kirchstraße, ist dahin zu ergänzen, daß nach den sofort angestellten Ermittlungen zweifellos Brandstiftung vorliege. Dieses Verbrechens ist ein hiesiger Seilermeister verdächtig; derselbe wurde heute verhaftet. Unter den Verdachtsmomenten sind nachstehende die wesentlichsten: Der Verdachte behauptete, in der abgebrannten Scheuer hätte er Seile lagern gehabt; diese Seile, deren Wert er auf 3000 Mk. angibt, waren versichert. Zeugen befunden aber, daß die Seile sich an bezeichneten Orten nicht befanden. Ferner ist bemerkbar worden, daß kurz vor Ausbruch des Feuers der Seilermeister aus der Scheuer kam und eiligst davonlief, während er bei der Vernehmung über die Entstehung des Feuers angab, keine Auskunft geben zu können, weil er vor Ausbruch und zur Zeit des Brandes abwesend gewesen sei.

Vermischtes.

— (Todesfall in Folge engen Schnürens.) Die Familie eines schlesischen Gutsbesitzers ist in große Betrübnis verlegt worden durch den Tod ihrer einzigen Tochter, einer blühenden jungen Dame von 18 Jahren. Seit langerer Zeit bei einer bestrendeten Familie in Dresden lebend, hatte sie sich trotz dringenden Abrahens ihrer Umgebung und ohne Wissen der Eltern der Eitelkeitssucht nach einer recht engen Taille hingegeben. In der Steigerung dieser Modehorheit hatte sie es in der letzten Zeit bis zu der fast unglaublichen Enge von 40 Centimetern gebracht, in die Sonderkleider müssen für sie extra angefertigt werden. Durch diese Abnormität, bei sonst breitem vollen Wuchs ihrer Figur, erregte sie selbstverständlich allgemeines Aufsehen, ebenso auch durch ihre frankhaft bleiche Gesichtsfarbe und ihren sichtbar leidenden Zustand. Mit der Familie in Dresden hatte sie nun vor Kurzem eine Erholungsreise nach einem Ossenbade angetreten,

da trifft plötzlich die telegraphische Nachricht von ihrem Ableben bei den Eltern ein. Die bedauernswerte Selbstquälerei ist während der Table d'hoés von einem Schlaganfall geblieben worden; der entsetzlichen Zulamenschränkung von Magen, Lungen und Leber vermochten diese Organe nicht länger Widerstand zu leisten.

— (Vorwurf des Unheils.) In die Gemeinde R. Lazar schlug umlängst bei einem Gewitter der Blitz in die Kirche. Der dortige Correspondent des „Köppelmann“ beschreibt nun die Wirkung und den Weg des Blitzes in Folgendem: In der Nähe des Bissersblattes der Kirchenuhr riss der Blitz eine circa zwei Fuß weite Öffnung in das Mauerwerk, dann durchschlug er das Bissersblatt und fuhr auf dem Eisendraht in die Kirche, wo sich ein zweites Bissersblatt über der Orgel befindet. Dort riss der Blitz den rechten Flügel der Orgel fort, drang durch die Binnipfeife in das Orgelwerk selbst, welches factisch durcheinandergerissen wurde. Dann sprang der Blitz auf die Galerie über, fuhr dieselbe entlang und, am Ende der Galerie neuerdings auf ein Eisenstück stossend, durch die Mauerwand, und zwar mit solcher Gewalt, daß ein Flügel des mit massiven Steinen eingehaltenen Fensters factisch zertrümmerter, Steine im Gewichte von 10 Kilo in den Garten geschleudert wurden. Außerdem zeigen die Spuren an den Außenwänden, mit welcher Beharrlichkeit der Blitz das Mauerwerk umtreifte hatte, überall die Eisenklammern austreibend und zertrümmernd.

— (Rituellles Begräbnis eines — Fisches.) Aus Gr.-Sgt.-Mißlos wird der „Tem. Btg.“ angeblich von vertrauenswürdiger Seite nachfolgende merkwürdige Geschichte geschrieben: Vor einigen Tagen ging die Gattin eines orthodogen Juden, von besserer gesellschaftlicher Stellung, auf den Wochenmarkt und kaufte daselbst unter Anderem auch einen 2 bis 3 Pfund schweren Fisch, welcher, da er aus der Theke kam und auf einem Wagen in Eis verpackt gebracht wurde, selbstverständlich nicht mehr leben konnte. Die Frau kommt nach Hause und kleidet sich um, da sie in die Küche gehen mußte; mittlerweile lag der Fisch im Korbe, sie nimmt dann den Fisch, den sie wie jede ordentliche Haushfrau putzt und wäscht, und nachdem dies alles geschehen war, schlägt sie sich an, demselben den Bauch aufzuschlagen. Da aber, o Wunder! fing der Fisch zu schreien an und rief zweimal in ehr jüdischem Jargon vernehmlich: „O weh! o weh!“ Die Frau, natürlich sehr erschrocken, läßt Alles stehen und liegen, ruft die in der Nachbarschaft wohnenden Juden und geht in Begleitung derselben mit dem Wunderfische schmuckstracks zum Rabbi, Herrn Bezirksrabbiner Ignaz Rotter, der ein streng orthodoxer alter Mann ist und die ganze jüdische Geheimlehre an den Fingerspitzen hat. Es wird nun berathen und endlich auch ein der Sachlage entsprechender Beschluz gefaßt: Der weise Rabbi sagt nämlich: „Man muß den Fisch „metaar“ sein“, das heißt, er muß so behandelt werden, wie ein toder Mensch bei den Juden behandelt wird, bevor er beerdig wird. Und nachdem das geschehen ist, muß der Fisch im jüdischen Friedhofe beerdig werden. Gesagt, gethan, und der Fisch liegt nun statt im Magen des Herrn Szender Plohn und Familie — in geweihter Erde. Besagter, nahezu unglaublicher Vorfall kann, wie das genannte Blatt versichert, dokumentiert werden.

— („Halsverjüngung.“) Dieses etwas sonderbare Wort verdankt, wie der „New-York-Herald“ sich aus Paris berichten läßt, seinem Ursprung einer höchst eigenhümlichen Erfindung. „Die Wäsché“, so berichtet ein Mode-Correspondent des genannten Blattes, „ist hier in Paris sehr verschieden: wir haben Krägen und Krausen à la Charles IX., die Hauptkraze aber ist, daß der Hals nicht verdeckt wird und sich möglichst günstig repräsentirt. Ist nun letzteres in Folge des Alters nicht mehr möglich, so „verjüngt“ man ihn, wie man hier sagt, und zwar mitteilt eines Waschwasse's, das jetzt in ebenso ausgedehntem Maße gebraucht wird, wie das Eau de Cologne. Als die hohen, hinten aufgesteiften und umgelegten Kragen mit den weiten Brustausschlägen ausflammen, war es ein mißlich Ding, nicht mehr im Besitz eines jugendlichen Halses zu sein. Kaum hatte man jedoch im Hauptquartier den allgemeinen Klageruf vernommen, als ein französischer Offizier, der manchen Feldzug mitgemacht hat und in Mußestunden Coemie treibt, von seinem Laboratorium aus seine Landsmänninnen mit dem jetzt so berühmt gewordenen Eau Mortierpau beschönigte. Es ist Thatzade, daß Damen, die in den Fünfzigern stehen und sich des Mittels bedienen, einen jugendlichen weißen Hals aufweisen, so daß man heutzutage ohne die „Halsverjüngung“ nicht mehr auskommen kann.“

— Ein Dampfer ohne Schrauben und ohne Ruder, der nach einem ganz neuen Systeme fortbewegt wird, ist von Baltimore in New-York angelangt. Er ist 48 Fuß lang und hat eine Maschine von 16 Pferdekraft. Die Fortbewegung geschieht durch Wasserdruck, indem vermittelst einer Dampfpumpe durch Röhren, die sich 8 Fuß unter Wasser befinden, diese Röhren des den Riel umgebenden Wassers eingefüllt werden: dadurch, daß die Wasserstrahlen in der Richtung von dem Vordertheil des Schiffes nach dem Steuer, wo sie sich mit der umgebenden Wassermasse wieder vereinigen, durch die Röhren passieren, führen sie eine Vorförtsbewegung des Fahrzeuges herbei. Man kann der bewegenden Kraft, in ähnlichster Weise wie durch zwei Ruder, verschiedene

Richtungen geben, wodurch auch eine Rückwärts- und Seitwärtsbewegung und vollständige Umdrehung des Fahrzeugs möglich wird. Der Kohlenkonsum bei diesem System ist sehr gering.

Gott lenkt.

Bon E. v. E.
(Fortsetzung.)

Ist ihm doch der so plötzlich von der Höhe des Glücks herabgestürzte von jeher ein milder, gütiger Herr gewesen, hat er doch in den Jahren, die er hier zugebracht, nur Lage des Glücks, des Wohlbens kennen gelernt, da fühlt er mit, was hier geschehen, sei es auch großenteils nur seiner selbst willen, auf dessen Gegehen der Verlust des guten Dienstes einen wesentlichen Einfluß ausübt.

Die Dunkelheit ist eine seltene Pflanze, die nicht genug geschätzt werden kann, wenn man sie findet, noch ist sie aber nicht ganz ausgesporben in der Welt. Ein weinendes Kind, ein freundliches Wort bringen sie öfter hervor, als reiche Gaben, die kalt, deßhalb ebenso kalt empfangen werden.

Hastig strecke der Commerzienrat, vom Sophie auftreffend, die Hand aus nach dem eleganten Couverte, das die klaren, festen, und doch zierlichen Schriftzüge seiner Tochter Valentina trug. Mit vor Bewegung zitternden Fingern erbrach er dasselbe, und las, nachdem der Diener sich entfernt, wie folgt:

Mein Herzents-Büterchen!

Morgen, so Gott will, um dieselbe Zeit, in der Du heute wohl dießen Brief empfangen wirst, liege ich wieder in Deinen Armen, und kann endlich mein übervolles Herz in das Deine ausschlütteln. Die ganze Zeit schon, welche ich von Dir fern, bat es mich gedrängt es ihm zu können, jedes Mal aber, wenn ich die Feder zur Hand nahm, um Dir zu schreiben, habe ich meiner Mittheilungssucht Schweigen geboten, nur um die süße Freude mir nicht zu verderben, Dir Auge in Auge und Hand in Hand sagen zu können, was mich seit Deiner Abwesenheit unaufhörlich beschäftigt, und von dem ich hoffen darf, daß es auch Dir Freude machen wird. Lebst Du doch nur in dem Glück Deiner Kinder, mein guter, lieber Vater, was mich so glücklich macht, wird Dir auch gehören sein. Doch still, — fast hätte ich im letzten Momente doch noch selbst die Freude verdorben. Darum für heute nichts weiter. Hoffentlich finde ich Dich morgen auf dem Bahnhofe, und wir können gemeinsam nach unserer Villa fahren. Du weißt, es ist mein unantastbares Recht, bis zum October dort zu bleiben, und heute schreiben wir erst den fünfzehnten September. Herr v. Flemming wird übermorgen ebenfalls nach Berlin zurückkehren. Frau v. M. ... scheint es nicht zu wünschen, daß wir die Reise gemeinsam machen. Am abzehnten wollen wir recht fröhlich mit einander meinen Geburtstag feiern. Auf ein helteres, glückliches Wiedersehen hofft

Deine gehorsame Tochter Valentina.

„Armes, ahnungsloses Kind!“ seufzte der Commerzienrat, und ließ langsam das gelesene Blatt auf den vor ihm stehenden Tisch gleiten. „Du träumst so sorgenlos, so glücklich, warum muß es mir vorbehalten sein, Dich zur rauhen, grauenvollen Wirklichkeit zu wecken.“

Noch einmal nahm er das Schreiben auf und überflog wieder die wenigen Zeilen, und immer schmerzlicher wurde der Ausdruck seines Gesichtes.

„Was spricht sie da von einem Geheimnis, das sie mit Freuden mir entdecken will? Bald darauf ist Herrn v. Flemming's Name genannt. Sollte dieser sich ihr erklärt, sollte sie ihn erbört, und meiner Einwilligung gewiß, sich freuen, einen geschätzten Schwiegersohn mir anzuführen? O Gott, auch das noch! Noch vor einem Jahre würde ich mit meinem besten Segen die Hand meines gelebten Kindes in die seine gelegt haben, jetzt rufen die Verhältnisse ein gebietserisches Nein! Ohne Vermögen, ohne Aussicht auf Jahre hinaus seiner Frau auch nur ein ganz bescheidenes Tochterloses Mädchen beizuführen. Arme, arme Kinder!“

Von Neuem schritt der Commerzienrat in dem Gemache auf und nieder. Mechanisch hasteten die zur Erde gesenkten Blicke an der üppigen Rosenpracht des Teppichs; ach, für ihn waren solche wohl für immer verbübt. Immer finsterer zogen die Augenbrauen sich zusammen, immer fester, krampfhafter schlossen die Hände sich ineinander.

„Auch hier die allwaltende Gerechtigkeit!“ murmelte er wieder. „Um des Mammons Willen habe ich einst, in früher Jugend freilich, ein treues, mir völlig vertrautes Herz geläuscht, vielleicht gebrochen, jetzt bricht wohl das Herz meines Kindes, da ich unsätig bin, ihr die Mittel zu gewähren, ihrer Neigung zu folgen.“

Mit schnellem Tritt trat er an seinen Schreibtisch, ein Druck seiner Hand ließ ein verborgenes Fach ausspringen. Rasch griff

er nach einem rohen Stut, und trat, nachdem er es geöffnet, zum Fenster, da schon die hereinbrechende Dämmerung, welche durch die schweren, dunkelblauen Vorhänge noch verstärkt wurde, die Gegenstände im Zimmer nicht mehr vollständig erkennen ließ.

Ein lieblicher Mädchenkopf, wenngleich schon in etwas verblähten Farben, lächelte den Besucher da freundlich auf dem Elfenbeingrundrunde an. Die großen, hellbraunen Augen blitzen so offen, so voll Vertrauen, die weichen blonden Locken umgaben so kindlich weiche Hüge, der kleine, halbgelöste Mund schien Worte der Liebe auszusprechen zu wollen.

"Käthchen, mein süßes Käthchen", flüsterte in immer heftiger werdender Erregung der unglückliche Mann, und führte inbrünstig das kleine Bild an seine bebenden, brennenden Lippen. "Hast Du mir verziehen? Weilst Du noch hier auf Erden, oder siehst Du vielleicht, ein verklärter Engel, von dort oben herab auf den Sünder, der einst Dein kindliches Vertrauen täuschte, den aber in seinem ganzen Leben, trotz aller äußeren Glücksgüter, im Besitz einer liebenden, einer liebenswerten Gattin, umgeben von blühenden Kindern, die Reue über seinen Freibrief nie ganz glücklich werden ließ? O, die Qual dieser Stunden, sie führt vielleicht in etwas, was ich verbrach."

"Doch keine Weichheit heute", fuhr er fort, "ich muß ja stark sein." Die nächsten Tage werden meine ganze Manneskraft in Auspruch nehmen."

Noch einen langen Blick warf er auf das Portrait, dann verschloss er es wieder in dem Verstecke, der es schon Jahre lang beherbergte.

In diesem Augenblicke brachte ein Diener ein mit Speisen und einer Flasche Wein besetztes Tablett, und stellte es auf den Tisch vor dem Sophie. Dann ließ er die Vorhänge der Fenster herab, entzündete die große Lampe, und entfernte sich eben so schwungvoll, als er gekommen.

Brauner trat zu dem Tisch und stürzte hastig mehrere Gläser Wein hinunter, die Speisen unberührt lassend. Dabei schritt er wieder mit verschränkten Armen auf und ab. Seine vorher so bleichen Wangen waren hoch geröthet, die Adern der Stirn fingerdick angewölbt, die Augen blickten unsät von einem Gegenstand zum andern.

"In diesen Mauern duldet es mich heute nicht mehr, ich glaube, sie erdrücken mich. Ich will aufwärts zur Villa, vielleicht finde ich dort den so lange entbehrt Schlafl, und in ihm für einige Stunden wenigstens Vergessenheit. Aber nicht zu Wagen. Darf ich doch alle diese Luxusartikel nicht mehr als die meinen betrachten. Die Lust wird mir wohlbun; sie wenigstens ist mein Eigentum so gut, als irgend eines Anderen."

Ohne einen Diener zu rufen, warf der Commerzienrat schnell seinen Mantel um, drückte den Hut auf die brennendheiße Stirn, und trat, durch den Garten gehend, auf die Straße, die ihn auf dem nächsten Wege zu seiner außerhalb der Stadt gelegenen Bebauung führen sollte.

Der Abend war empfindlich kühl geworden. Ein feiner, durchdringender Regen rieselte von dem grauen Himmel herab, an dem kein Stern sichtbar, der unglückliche Mann fühlte es nicht. In seinem Zimmer angelkommen, warf er sich, ohne irgend jemand von seiner Zukunft zu benachrichtigen, in den durchdrückten Kleidern auf sein Bett. Ein dumpfe Betäubung kam über ihn. "Gott erbarme Dich der Kinder und meiner!" murmelte er noch, dann verwirrten sich meine Gedanken, die Augenlider sanken schwer herab auf die vor kurzem noch so trocknen, brennenden Augen, der Commerzienrat hatte für den Augenblick erreicht, was er so heiß ersehnte: Vergessenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Archliche Nachrichten.

Gefraut.

Landeshut. Den 16. Juli. Christian Hampel, Weber zu Rothen-Zechau, mit Bräute Hoffmann zu Schreibendorf. D. 17. Gustav Heinrich Egler, Schmied hier, mit Henriette Auguste Helbig hier

Geboren.

Landeshut. Den 13. Juli. Frau Käthchen Berger hier e. T. Den 15. Fr. Zimmermann Maupach in Ndr.-Bieder. E. S. Den 16. Fr. Schuhmacher Benz hier e. T. Den 17. Fr. Hausbesitzer Neumann hier 2 Eddne. Den 18. Fr. Drechslerstr. Güttler h. e. L.

Gestorben.

Landeshut. Den 13. Juli. Carl Ehrenfried Konzer, Gerichtskreisamtmann zu Reichhennersdorf, 47 J. 1 M. 18 T. D. 14. Carl Peter, Dachdecker hier, 56 J. — Julius Adolph, S. d. Machinenwärter Hermann Willner zu Reichhennersdorf, 17 T. D. 15 Paul S. d. Bäcker Kreibig hier, 1 M. 5 T. — Carl Heinrich, S. d. Gutsbesitzer Christian Kasper zu Ndr.-Bieder, 17 T. D. 16. Bertha Anna Juliane, E. d. Hausbesitzer Eduard Lorenz zu Vogelsdorf, 4 Mon. — Wilhelm Schub, sol. Bodenmeister aus Breslau, 52 J. 1 M. 18 T. — Witfrau Rosalie Rau aus Vogelsdorf, 62 J.

Verlobungs-Anzeige.

[4231] Meine Verlobung mit Gedulein Laura Limprecht,

einziges Kind der verm. Frau Lehrer Limprecht in Breslau, beschreibe mich ganz ergeben anzuseigen.

Hirschberg, den 25. Juli 1877.

W. Rode,
Mittelschullehrer.

Entbindungs-Anzeige.

[4230] Gestern Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau, Bertha, geb. Dietmann, von einem muntern Zwillingsschädel — Knaben und Mädchen — zwar sehr schwer, aber glücklich entbunden.

Hirschberg in Schlesien,
den 26. Juli 1877.

Leopold, Post-Sekretär.

Amtliche Anzeigen.

[7841] In einer hiesigen Handlung ist ein Damen-Kleiderstoff von hellgrüner Farbe verkauft worden, welcher nach sachverständigem Gutachten stark arbeitsfähig ist. Bei der Bearbeitung dieses Stoffes haben sich Krankheitserscheinungen bei den damit beschäftigten Personen gezeigt. Wir warnen vor dem Gebrauche darteriger gesundheitsschädlicher Stoffe.

Hirschberg, den 24. Juli 1877.

Die Polizei-Verwaltung.
Bassenge.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Gemeindeboten Joseph Brendel zu Langwasser gehörige Häuserstelle Nr. 140 zu Langwasser soll im Wege der nothwendigen Substation am 24. August 1877,

vor dem Substationsrichter in unserem Termins-Zimmer verkaufst werden.

Zu dem Grundstück gehören nur 13 Arct 80 Quadratmeter Hofraum und Haushalt, welcher der Grundsteuer nicht unterliegt. Bei der Gebäudesteuer ist dasselbe noch einem Nutzungswert von 6 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beklagtbare Abschrift des Grundbuchblattes, einige Abschläge und andere das Grundstück betreffende Nachweisen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diesenigen, welche Eigentum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgesordert, dieselben zur Vermeldung der Præclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urteil über Erteilung des Bu-

[7160]

schlages wird

am 25. August 1877,

Borm. 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer von dem Substations-Richter verkündet werden.

Großenberg, den 18. Juni 1877.

Königliche Kreis-Gerichts-

Commission.

Der Substations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

[7158] Die dem Häusler Bernhard Knoblich zu Grummels gehörigen Grundstücke, nämlich

a. die Häuslerstelle Nr. 72,

b. die Landung Nr. 303,

beide zu Grummels, sollen im Wege der nothwendigen Substation

am 22. August 1877,

Nachm. 3 Uhr,

vor dem Substationsrichter in dem Gerichtskreishaus zu Grummels verkaufst werden.

Es gehören zu der Stelle 39 Arct 80 Quadratmeter, zu der Landung 2 Hect. 53 Arct 50 Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist erstere bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 2,92 Thlr., letztere zu einem Reinertrag von 7,69 Thlr., bei der Gebäudesteuer ist nur die Stelle nach einem Nutzungswert von 15 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beklagbare Abschrift der Grundbuchblätter, einige Abschläge und andere die Grundstücke betreffende Nachweisen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diesenigen, welche Eigentum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgesordert, dieselben zur Vermeldung der Præclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urteil über Erteilung des Bu-

[7161]

schlages wird

am 23. August 1877,

Borm. 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer von dem Substations-Richter verkündet werden.

Großenberg, den 18. Juni 1877.

Königliche Kreis-Gerichts-

Commission.

Der Substations-Richter.

Produeten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Niesengebirge“.

Breslau.	26. Juli	25. Juli	Breslau.	26. Juli	25. Juli
Weizen per Juli	236	236	31 1/2% Schles. Pfandbr.	86.15	86.10
Roggen per Juli	150	150	Deffter. Banknoten . . .	164.90	164
August/September	150	150	Credit. Eisenb.-Aktien . . .	66.75	67.75
Hafer per Juli	123	123	Oberschl. Eisenb.-Aktien . . .	117	116.75
Küddel per Juli	71	71	Credit. Aktien . . .	261.50	254.50
Spiritus loco	49	49	Lombarden	116.50	117
August/September	48.50	48.50	Schles. Bankverein . . .	83.25	83
			Bresl. Discontobank . . .	63.75	64
			Laurahütte	62	62

Wien.	26. Juli	25. Juli	Berlin.	26. Juli	25. Juli
Credit-Aktien . . .	157.80	155.20	Deffter. Credit-Aktien . . .	261.50	256
Lombard. Eisenb. . .	70.60	70.25	Lombarden	116.50	116
Napoleond'sr . . .	9.85	9.90	Laurahütte	62	62
Bank-Discont 4%	—	Lombard-Zinsfuß 5%			

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Restgutsbesitzer Julius Hentschel in Kauder gehörige Grundstück Nr. 11 baufrei soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

5. Septbr. c. Vorm 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter in unserm Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 3, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 10 Hect. 28 Kreis 10 Quadratmeter der Gründsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gründsteuer nach einem Neinertrag von 115²⁰/100 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 90 Ml. veranlagt. [695]

Der Auszug aus der Steueroille, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschläge und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirkamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgesorbert, dieselben zur Vermeidung der Prüfung späterstens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Anschlages wird am

7. Septbr. c. Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Striegau, den 13. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
ges. Haber.

[7811] Sonntag, den 29. Juli, Nachm. von 4 Uhr ab, beabsichtige ich das mir auf dem v. Kramsta'schen Niedergute bei Schmiedeberg gehörige Korn gegen sofortige Bezahlung meistbietend zu verkaufen.

Zusammenkunst bei den zwei Poppeln, Buschvorwerk, den 24. Juli 1877.

Hennig, Bäcker.

Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Brandenburg a. H.

Gegründet 1846.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem

Herrn Ferdinand Felsch

in Hirschberg i. Sgl.

eine Agentur für Hirschberg u. Umgegend übertragen haben.

Breslau, im Juli 1877.

Die General-Agentur für Schlesien.
C. Ad. Rosenberger.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, bin ich zur Entgegnahme von Feuerversicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder dies bezüglichen Auskunft stets gern bereit.

Ferdinand Felsch,

Hirschberg i. Sgl.

[7886]

Getreide-Auktion.

[4218] Dienstag, d. 31. d. Mts., von früh 9 Uhr ab, soll auf dem Bauergate Nr. 18 in Ob.-Werbisdorf sammel. Cente auf dem Palm, bestch. in Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Flachs &c., meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden und werden Käufer hiermit ergebenst eingeladen.

Versammlungsort im Ob.-Kreischam.

Dauerauktion.

[4220] Allen in Neibniz und Umgegend wohnenden Menschenfreunden sage ich für die unsichtige, rasche und bereitwillige Hilfe bei der Röschung des mir am Sonntag angelegten Feuers meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Carl Neumann, Gärtner.

Inserate aller Art

finden im
Jauer'schen Stadtblatte
den besten Erfolg.

Das Jauer'sche Stadtblatt ist sowohl in Stadt u. Kreis Jauer, als in den benachbarten Kreisen Striegau, Bolkenhain, Goldberg, Neumarkt, Liegnitz das weitverbreitetste öffentliche Organ.

Infectionsspreis pro Zeitzeile
[7819] 10 Pf.

[4221] Die der verschleierten Postillon Christiane Kittelmann, geb. Reimann hierelbst, durch mich angefügte erklärerlebende Verleumdung nehme ich noch schiedsam. Vergleich hiermit zurück, leiste derselben öffentlich Abbitte und warne gleichzeitig vor Weiterverbreitung meiner früheren Aussage.

Bew. Emma Beer.

[4225] Die dem Häuslersohn Gustav Kritsch aus Ludwigsdorf durch Verdacht zugesagte Beleidigung nehme ich laut Schiedsamtvergleich hiermit zurück und leiste denselben Abbitte.

Friederike Schröter.

[4226] Die dem Häuslersohn Gustav Kritsch aus Ludwigsdorf durch Verdacht zugesagte Beleidigung nehme ich laut Schiedsamtvergleich hiermit zurück und leiste denselben Abbitte.

Friederike Schröter.

[4227] Die dem Häuslersohn Gustav Kritsch aus Ludwigsdorf durch Verdacht zugesagte Beleidigung nehme ich laut Schiedsamtvergleich hiermit zurück und leiste denselben Abbitte.

Friederike Schröter.

[4228] Die dem Häuslersohn Gustav Kritsch aus Ludwigsdorf durch Verdacht zugesagte Beleidigung nehme ich laut Schiedsamtvergleich hiermit zurück und leiste denselben Abbitte.

Friederike Schröter.

[4229] Die dem Häuslersohn Gustav Kritsch aus Ludwigsdorf durch Verdacht zugesagte Beleidigung nehme ich laut Schiedsamtvergleich hiermit zurück und leiste denselben Abbitte.

Friederike Schröter.

[4230] Die dem Häuslersohn Gustav Kritsch aus Ludwigsdorf durch Verdacht zugesagte Beleidigung nehme ich laut Schiedsamtvergleich hiermit zurück und leiste denselben Abbitte.

Friederike Schröter.

[4231] Die dem Häuslersohn Gustav Kritsch aus Ludwigsdorf durch Verdacht zugesagte Beleidigung nehme ich laut Schiedsamtvergleich hiermit zurück und leiste denselben Abbitte.

Friederike Schröter.

[4232] Die dem Häuslersohn Gustav Kritsch aus Ludwigsdorf durch Verdacht zugesagte Beleidigung nehme ich laut Schiedsamtvergleich hiermit zurück und leiste denselben Abbitte.

Friederike Schröter.

[4233] Die dem Häuslersohn Gustav Kritsch aus Ludwigsdorf durch Verdacht zugesagte Beleidigung nehme ich laut Schiedsamtvergleich hiermit zurück und leiste denselben Abbitte.

Friederike Schröter.

Hugo Guttman, Hirschberg.

Größtes Magazin
für Modewaren u. fertige Damen-Garderobe.
Reichhaltigste Auswahl, — Neueste Bedienung.
Billige Preise. [7778]

Die National-Hypothesen-Credit-Gesellschaft, eingetragene Genossenschaft, [7818] in Stettin,

gewährt unkündbare u. kündbare hypothekarische Darlehne zu den günstigsten Bedingungen und möglichst höchster Beleihungsgrenze auf städtische u. ländliche Grundstücke.

Die Gesellschaft gewährte ihren Mitgliedern bisher durchschnittlich 12 bis 15 % Dividende und den Hypothekenschuldner 30 % Gewinn-Anteil, welcher $\frac{1}{2}$ Prozent Zinsenerlos gleichkam.

Anträge sind zu richten an die Agenten in der Provinz Schlesien, sowie an die unterzeichnete General-Agentur, wofolbst auch die näheren Bedingungen zu erfragen sind.

Breslau, Ohlauer Stadtgraben Nr. 20.

Die General-Agentur für Schlesien.

O. Opitz.

NB. Agenten finden Anstellung.

Die Bestätigung, daß der August Hallmann meinen Schuppen angezündet haben soll, widerufe ich hiermit.

Steinseiffen, den 25. Juli 1877.

Wittfrau Kahl.

Selter- u. Soda Wasser

zu haben in der Mineralwasser-Anstalt von Dunkel, Hirschpohle, Hirschberg — Bahnhofstraße.

Dampf-Caffees

in den beliebtesten Sorten empfohlen [7834]

Gustav Kretschmer Langstraße 1.

Eichene und sichene Särge offerirt zu den billigsten Preisen [7818]

H. Schneider, Hirschgraben Nr. 3.

Blaubeeren u. Himbeeren

werden von Sammlern und Händlern zu den allerhöchsten Preisen gekauft von

J. Gattel, Fruchtsaft-Fabrik,

äußere Burgstraße 7.

Zonta-Bohnen

für Schnupfer oder auch zum Parfümieren der Wäsche bei [7823]

Edmund Baerwaldt.

**Nene
kleine Schottenheringe**
in guter Qualität
empfiehlt [7839]

Hugo Scaruppe,
Langstrasse.

**Gliegenholz,
Fliegenpapier,
Insectenpulver**
bei [774]

Eduard Bettauer.

Schnittbohnen und
Frühkartoffeln
find zu haben bei [7426]
P. Kambach, Schäferstraße 24.

[4207] Ein junger, wach., schwarzer
Budel ist zu verl. in Nr. 33 z. Strauß.

Guverläßigster

Führer

durch das Riesengebirge
und seine Umschlüsse
mit besonderer Berücksichtigung
der Bäder
Warmbrunn, Johannishbad,
Hirschberg u. Kleinerwerda.
Mit Karte.

Hirschberg
und seine Umgegend.

Ein Handbüchlein für
Besucher d. Hirschberger Thales.

Bertermann's Gedichte
in schlesischer Mundart.

Vierte Auflage.

Zu haben in der Expedition des
Boten a. d. Riesengebirge.

Wollene Lumpen
kaufst gegen Baarzahlung
die **Kunstwoll-Fabrik zu**
Ober-Altwasser
bei Waldenburg in Schl.

[4028] Wer eine reelle und preiswerte
Cigarre rauchen will, wende sich
an die Fabrik von

Otto Venzke,
Dresden.

Dieselbe liefert ihre wirklich vorzügl.
Fabrikate von 30—300 M., bei Ent-
nahme von 200 Stück zu Fabrikpreisen.
Versand nur gegen Nachnahme oder
Einsendung des Beitrages.

Aus einer Concoursmasse

empfiehlt:

Ziehharmonikas, die sonst 10 Mk. 50 Pf.
kosten, für 6 Mark.

Leierkästen, die sonst 15 Mark kosten,
für 9 Mark.

[7840]

Max Eelsenstaedt.

Pa. Emmenthaler, Limburger, bayer. Sahn-,
Neufchat., Parmes.-, Kräuter- u. Olmützer Käse,
Gothaer Cervelatwurst, Aalroulade, russ. Sardinen,
Sardines à l'huile und marin. Heringe
empfiehlt [7835]

Gustav Kretschmer,
Langstrasse.

Für Land- u. Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

[7810] Diese Rüben, die schönsten und extragünstigsten von allen
jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—8 Fuß im Umfange groß
und 5—10—15 Pfds. schwer ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat
geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im
Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker,
wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter,
Frühlingsflocken, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die
Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zulegt gebauten
zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr
ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von
der großen Sorte kostet 6 Mk. Mittelsorte 3 Mark. Unter ½ Pfds.
wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfund.
Cultur-Anweisung füge jedem Auftrage bei. Es offerirt diese
Samen

Ernst Lange,

Schöneberg bei Berlin W.

Frankte Aufträge werden mit umgehender Post expediert, wo
der Betrag nicht beigelegt, wird solcher durch Postvorschuss ent-
nommen.

Blaubeeren u. Himbeeren

kauf Robert Hild,
[4219] Hellestrasse.

[4209] Dom. Eichberg verkauft
40 Bradschafe.

[7817] Ein Dominium wünscht
einige Hundert Liter

Milch
täglich, am liebsten frei Bahnhof
Schildau, abzugezen.

Offerren nimmt die Exped. d. „Boten“
unter Chiffre K. V. entgegen.

Wagen-Berlauf.

[7827] Eine gebrauchte Halbschaise
mit Patent-Lachsen, eine neue Tuffay-
Chaise, beide leicht und einspännig,
sowie einen gebrauchten zweispännigen
Fensterwagen verkauf Hugo Linke, Warmbrunn.

Wasserrübensamen,

sowie schöne
Ananas-Erdbeer-

Pflanzen [7828]

offerret billig Joh. Woeker, Warmbrunn,
Hermendorffstr., Villa Louisenglück.

Das zu Alt-Weißbach gelegene

Gut Nr. 57,

bestehend in comfortabel eingerichtetem
Wohnhaus und im besten Stande
sich befindlichen Gebäuden, sowie ca. 150
Mrg. Areal, worunter 20 Mrg. sehr
schöne Wiesen und 36 Mrg. gut be-
standenes Dorf (Grubenhof) sich be-
finden, ist mit sämml. Inventar ver-
ändert zu verkaufen. [7843]
Selbstkäufer erfahren das Nähere beim
Eigentümer daselbst.

[7812] Ein gangbares Detail-

Cigarren-Geschäft

in einer Garnisonstadt, in der Nähe der
Kaserne, ist billig zu verkaufen. Offerren
unter S. R. 2304 an G. Müller's Annonce-Bureau in Görlitz
erbeten.

[4215] Das in der Mühlgraben-
straße unter Nr. 4 belegene, neu-
baute, 2½ Stockige Haus, enthaltend
5 Wohnungen, ist für den Preis von
3500 Thlr. bei 400 Thlr. Anzahlung
sofort zu verkaufen. Hypotheken fest.
Hühner, Besitzer.

Ein Gasthaus

mit Fleischerei in einem beliebten
Orte ist sofort bei geringer Anzahlung zu
verkaufen oder auch an einen cautious-
schen Pächter zu verpachten.

Offerren unter Chiffre P. S. 16
nimmt die Expedition des „Boten“ zur
Weiterbeförderung entgegen. [7815]



Das Haus Nr. 85,

Neu-Strasse, unweit
vom Markt in
Steinau a. O.,
zu jedem Geschäft sich eignend, ist ver-
änderungsh. sof. zu verkaufen. [7821]

[4222] Am Dienstag ist im Gedwands-
dorfer oder Buchwald-Viel eine gold-
ene Kapelle mit 3 Kinder-Photogra-
phien verloren worden. Finder erhält
gegen Rückgabe derselben vom Brauer
Herrn Geisler in Buchwald, oder Gast-
wirth Herrn Schmidt in Gedwandsdor-
f 5 Mark Belohnung.

Eine perlengestickte Cigarrentasche

ist in Hermendorf oder auf dem Wege
nach Hirschberg verloren worden.

Finder erhält 3 Mark Belohnung bei
C. Schneider in Hirschberg.

[4223] Ein Scheuleder-Zaum ist
gefunden, wobei u. abzuholen Sand 2.

[4211] Ein zugel. rothbrunner Hund
mit Stuhlschwanz ist binnen 8 Tagen ab-
zuholen, in Nr. 18 z. Ludwigsdorf, Kr. Schönau.

[4224] 1 Wohnung z. verm. Priesterstr. 10.

Vermietungen.

1 Möbl. Stube zu verm. Vielestraße 22.

Das Nähere beim Eigentümer in
Jauer, Königstraße 13.

Lichte Burgstr. 14

Ist die auf's Beste vollst. neu renov., helle und ger. I. Etage (Sonnenseite) mit allem bequemem Belag im Ganzen bald, auch später zu vermieten. [7814]

Herrn. Liebler.

[4212] Ein freundliches, mobiliertes Zimmer mit Cabinet für einen Herrn bald zu vermieten.

Adolf. Schulstraße 2.

[4228] Eine große Stube m. Küche ist 1. October zu vermieten. Schürenstr. 32.

[4229] Das von Frau Dr. Oberländer bewohnte Quartier, bestehend aus Stube, Cabinet, Küche und sonstigem Belag, ist mit Gartenbenutzung an ruhige Mieter zu vermieten und zum 1. October e. zu bezahlen bei

C. Donix, Sand Nr. 49.

[7837] Langstraße Nr. 14 ist der zweite Stock zum 1. October oder auch früher zu vermieten.

Oscar Friede.

Arbeitsmarkt.

[4217] 2 Maurer und 1 Dachziegelstreicher können sofort antreten in der Ziegelst. zu Böhmerwörtsdorf. Auch erhalten dieselben Winterarbeit.

[7822] Ein stets nüchtern, zuverlässiger

Rutscher,

welcher die Feldarbeit versteht, wird zum sofortigen Antritt gesucht von

Niederlein, Gutsbesitzer in Schmiedeberg.

Bergnüngs-Kalender.

K u r s a a l

in Warmbrunn.

Sonnabend, den 28. Juli e.:

Große Illumination,
bengalische Beleuchtung, Steigen großer
Raketen, sowie

Abend-Concert

von der Bade-Musik-Capelle.

Anfang Abends 6 Uhr. Entre 50 Pf.

Legitimations-Karten haben für dieses Concert keine Gültigkeit.

[7816]

Herrmann Scholz.

N.B. Sollte die Witterung ungünstig sein, so findet obiges Concert und Illumination an einem andern Tage statt, welcher rechtzeitig bekannt gemacht werden wird.

Vacante Lehrerstelle.

[7820] An der katholischen Volkschule System III. zu Altendorf bei Essien ist eine Klasse Lehrerstelle vacant. Das Gehalt beträgt 1350 Mark pro anno, welches nach je 5jähriger Dienstzeit um 90 Mark bis zum Maximalbetrag von 1950 Mark steigt.

Außerdem wird pro anno gewährt: entweder freie Wohnung oder eine Mietseinschädigung, welche für den Fall der Verheirathung 300 Mark und andernfalls 150 Mark beträgt, für Federn und Dinte 60 Mk., bezw. 30 Mk. und für Reinigung und Haltung der Schulklasse 120 Mark.

Bewerbungen, begleitet mit Bezeugen und Lebenslauf, denen die Erklärung beigelegt sein muss, dass die Stelle für den Fall der Wahl angenommen wird, wolle man bis zum 4. August dem Unterzeichneten einsenden.

Altendorf b. Essien, den 15. Juli 1877.
Atzerodt, Local-Schulinspector.

 Ein zuverlässiger Mann zum Brotdurchgang wird zum sofortigen Antritt gesucht von **Silber**, Bäckermeister, Heslergasse Nr. 13. [7833]

[7578] Für mein Colonialwaren-, Farben- und Droguen-Geschäft suche ich einen Lehrling zu sofortigem Antritt oder 1. October e.

Adalbert Preuss
in Sommerfeld.

Ein Lehrling,

welcher 11/4 Jahr in einem Colonialwaren- und Garn-Geschäft gelernt hat, sucht wegen Aufgabe des Geschäfts anderweitige Stellung. Gesäß. Offerten unter **E. F.** postlagernd Hirschberg.

in Sommerfeld.

ff. Goulasch,

sowie jeden Abend neue Kartoffeln und Matjesheringe empfehlt

Eggeling, „Deutsche Bierhalle“.

[7824] Sonntag, den 29. d. Mis., laden zur Tanzmusik ein

Pohl im Schloss.

Bereins-Anzeigen.

[7832] Die nach der amtlichen Anzeige vom 12. Juli e. bis zum 30. d. M. in der Magistrats-Registratur ausliegende Liste der stimmberechtigten Bürger von Hirschberg ist wegen der bevorstehenden Wahl von

Stadtverordneten

ausgestellt worden.

Der Bürger-Verein.

z. h. Q. Or. Hirschberg

d. 1. VIII. h. 5. F. u. T.

I. z. E. d. Brr. ausw.

Or. [7815]

Hirschberger Getreide-Markt-Preis
pro 100 Kilo.

Den 26. Juli.	Höchst.	Mittler.	Niedr.
1877.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weiser Weizen	26 30	25 30	23 80
Geider Weizen	25 10	23 90	22 30
Roggen	21 10	20 40	19 20
Gerste	16 50	16 30	16 10
Hafner	14 20	14 —	13 80
Erbse, das Liter	— 25	—	—
Butter, 1/2 Kilo	1 10	—	—
Eier, die Mandel	— 65	—	—

Omnibus-Fahrplan.

Personenpost nach und von Lühn.

Abgang v. Hirschberg 7 Uhr 30 Min. früh Ank. in Lühn 9 Uhr 45 Min. Vorm. Lühn 6 . 30 . Abbs. Hirschberg 8 . 45 . Abbs.

Personenpost nach und von Schönau.

Abgang v. Hirschberg 4 Uhr 40 M. Nachm. Ank. in Schönau 7 Uhr 25 Min. Abbs. Schönau 6 . 10 . früh. Hirschberg 9 . 10 . früh.

Cariolpost nach u. von Warmbrunn resp. Hermsdorf.

Abgang v. Hirschberg 6 Uhr 30 M. früh.	Ank. in Warmbrunn 7 Uhr 15 Min. früh.
10 . 25 . Vorm.	11 . 10 . Vorm.
5 . 50 . Abbs.	11 . 35 . Vorm.
v. Warmbrunn 8 . 45 . früh.	in Hermsdorf.
2 . 15 . Nachm.	6 . 35 . Abbs.
v. Hermsdorf 1 . 35 . Nachm.	Hirschberg 9 . 30 . früh.
v. Warmbrunn 9 . — . Abbs.	3 . — . Nachm.
	9 . 45 . Abbs.

Cariolpost nach und von Fischbach.

Abg. v. Hirschberg 7 U. 15 Min. früh. Abg. v. Fischbach 11 Uhr Vormittags.

Post-Omnibus nach und von Schmiedeberg.

Abg. v. Hirschberg 7 U. 35 M. früh.	Ank. i. Schmiedeberg 9 U. 35 M. Vorm.
12 U. 30 M. Nachm.	2 U. 30 M. Nachm.
5 U. 50 M. Abbs.	7 U. 55 M. Abbs.
Schmiedeberg 7 U. 20 M. früh.	Hirschberg 9 U. 20 M. Vorm.
1 U. 5 M. Nachm.	3 U. 5 M. Nachm.
7 U. 10 M. Abbs.	9 U. 10 M. Abbs.

Privat-Omnibusse nach u. von Schmiedeberg.

Abg. v. Hirschberg 7 U. — M. früh.	Abg. v. Schmiedeberg 7 U. — M. früh.
11 . 45 . Vorm.	9 . 30 . Vorm.
2 . — . Nachm.	12 . 45 . Nachm.
5 . 50 . Abbs.	7 . — . Abbs.

F. Borte's Omnibusse.

Von Hirschberg nach Warmbrunn: Von Warmbrunn nach Hirschberg
Vorm. 6, 7, 8, 9, 10 1/4, 11 u. 12 Uhr. Vorm. 5, 8, 9, 10, 11 u. 12 Uhr.
Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 Uhr. Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11.
Von Warmbrunn nach Hermsdorf: Von Hermsdorf nach Warmbrunn:
Vormittag 7, 8, 9, 10, 11 u. 12 Uhr. Vorm. 4 1/2, 8 1/4, 9 1/4, 10 1/4 u. 11 1/4.
Nachmittag 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 1/2 Uhr. Nachm. 12 1/4, 11 1/4, 21 1/4, 3 1/4, 4 1/4,
5 1/4, 6 1/4, 7 1/4, 8 1/4 u. 9 1/4 U.

Stelzer's Omnibusse.

Von Hirschberg nach Hermsdorf: Von Hermsdorf nach Hirschberg:
10 U. Vorm. 2 U. Nachm. u. 6 U. Abbs. 12 U. Mittags, 4 U. Nachm. u. 8 U. Abbs.

 In Warmbrunn 10 Minuten Aufenthalt. 